



Family Literacy

Eine Enquete des Unterrichtsministeriums
in Kooperation mit dem Buchklub

Montag, 28. November 2011

Audienzsaal
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
1014 Wien

Programm

Begrüßung

09.30–10.00

BM Dr. Claudia Schmied
Buchklub-Vorsitzende Christa Prets

Was ist Family Literacy?

10.00–10.20

Was ist Family Literacy?

Impulsreferat: Dr. Margit Böck (Universität Salzburg)

10.20–10.40

FLY – Family Literacy Hamburg

Impulsreferat: Dr. Gabriele Rabkin (FLY Hamburg)

10.40–11.00

Schenk mir eine Geschichte

Impulsreferat: Therese Salzmann, lic. phil. (Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien)

Wer unterstützt Family Literacy?

11.20–11.35

Wo kommt das Geld für Leseförderung her?

Impulsreferat: Sabine Uehlein, MA (Stiftung Lesen)

11.35–12.15

Wer hat Interesse an lesenden Jugendlichen?

Podiumsdiskussion / Runde 1: Wirtschaft und Medien

Edgar Böhm (ORF)

Dr. Helmut Brandstätter (Kurier)

Alfred Handschuh (Verband der Elternvereine an öffentlichen Pflichtschulen, Burgenland)

Doris Kruschitz-Bestepe, MAS MA (Kapsch Group)

SC Kurt Nekula, MA (BMUKK)

Armin Teichert (OMV Gas)

Sabine Uehlein, MA (Stiftung Lesen)

12.15–13.00

Podiumsdiskussion / Runde 2: Sprecher der politischen Parteien

Abg. z. NR Werner Amon, MBA (ÖVP)

Abg. z. NR Dieter Brosz, MSc (Grüne)

Abg. z. NR Dr. Ursula Haubner (BZÖ)

Abg. z. NR Elmar Mayer (SPÖ)

SC Kurt Nekula (BMUKK)

Abg. z. NR Dr. Walter Rosenkranz (FPÖ)

13.00–13.45 Mittagsimbiss

Initiativen zur Family Literacy: Vernetzung und Masterplan

13.45–14.15

Elternschulen – unter besonderer Berücksichtigung von Familien mit Migrationshintergrund

Wolfgang Kratky (HIPPI Österreich)

Mag. Monika Himsl (BILILA – Institut für bilinguale Lesanimation, Telfs)

14.15–14.45

Bookstart & Co. – Lesematerialien für junge Familien

Sabine Uehlein, MA (Lesestart Deutschland)

Dr. Reinhard Ehgartner (Buchstart, Österreichisches Bibliothekswerk)

14.45–15.00 Kaffeepause

15.00–15.30

Bibliotheksaktivitäten mit Eltern bzw. Familien

Mag. Martina Adelsberger (Kirangolini, Wien)

Mag. Verena Gangl (Leseoffensive Steiermark)

15.30–16.00

Vorlesen und Tutoring

Dir. Helga Hornek (Eltern schreiben ein Bilderbuch, Kindergarten Kaumberg)

OSR VD i.R. Gerlinde Wolfsberger (OMY – Old meets young, Wiener Kinderfreunde)

VD Margarete Horner (Senioren als Lesetutoren, Volksschule Enns 1)

Resümee: Ein Masterplan für Österreich?

16.00–16.30

Mag. Gerhard Falschlehner im Gespräch mit Mag. Maria Dippelreiter (BMUKK)

Moderation: Mag. Gerhard Falschlehner und MMag. Michaela König (Buchklub)

Mag. Gerhard Falschlehner

Sieben Gedanken zu Family Literacy in Österreich

1.

Der Booktrust¹, die englische Partnerorganisation des Österreichischen Buchklubs der Jugend, führte im vergangenen Jahr eine Berechnung durch, dass der „Social Return on Investment“ für seine Family-Literacy-Projekte 1:25 englische Pfund beträgt. Für jedes eingesetzte Pfund spart die englische Regierung demnach 25 Pfund an Folgekosten, die für Kompensations- und Reparaturmaßnahmen infolge von Schulversagen und mangelnden beruflichen Kompetenzen junger Menschen ausgegeben werden müssen. Die Effizienz von Leseförderung im familiären Umfeld lässt sich also in harter Währung und in wirtschaftlichen Kennzahlen ausdrücken. Leseförderung bringt dem Staat bzw. der Öffentlichkeit das eingesetzte Geld mehrfach zurück.

In Zeiten wie diesen, in denen marktwirtschaftlicher Erfolg gern absolut gesetzt wird und sich auch gesellschafts- und bildungspolitische Maßnahmen dem wirtschaftlichen Diktat unterwerfen müssen, ist das eine beachtliche Erfolgsmeldung, die daher auch am Beginn dieses Vorwortes Platz hat. Bis heute tut man sich nämlich in Österreich schwer, für Leseförderung finanzielle Unterstützung vonseiten der öffentlichen Hand oder privater Investoren zu finden. Die Initiative „Family Literacy“ des BMUKK und des Buchklubs soll Auftakt dafür sein, Family Literacy auch in Österreich systemisch und nicht nur in Form von Einzelinitiativen zu positionieren.

2.

Die Stiftung Lesen, die deutsche Partnerorganisation des Buchklubs, wies in der Studie „Lesesozialisation von Kindern in der Familie“² schon 2009 nach, dass zwar 84 % der Eltern glauben, dass es für ein Kind wichtig ist, viel zu lesen. Nur 30 % der Eltern nehmen aber darauf konkreten Einfluss, während zum Beispiel 97 % sagen, dass sie auf das Benehmen, 90 % auf Fernsehzeiten und immerhin noch 74 % auf die Computerzeiten ihrer Kinder Einfluss nehmen. Also: So viele Eltern wie nie zuvor sagen, dass Lesen für die kindliche Entwicklung wichtig ist, so wenige wie nie zuvor fördern ihre Kinder tatsächlich. Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass die Situation in Österreich anders ist.

3.

PISA hat im Dezember 2010 erneut die mangelnde Lesekompetenz der österreichischen Jugendlichen bestätigt und auf das systemische Problem hingewiesen, dass in Österreich Lesekompetenz und damit die Bildungschancen der Kinder eng mit dem sozioökonomischen Status der Familien zusammenhängen.

¹ www.booktrust.org.uk

² Lesesozialisation von Kindern in der Familie. Untersuchung zur familiären Lese- und Mediensozialisation in Deutschland.

Der österreichische Expertenbericht „PIRLS. Lesekompetenz am Ende der Volksschule“ 2006³ sagt: „Die Familie ist die erste Bildungswelt und wichtigste Sozialisationsinstanz des Kindes. Bereits ab dem Zeitpunkt der Geburt werden verschiedene Basiskompetenzen für die spätere Schullaufbahn Grund gelegt und aufgebaut. Die Familie ist Ort des Lernens und des Sammels von Erfahrungen, allerdings in individuellem Ausmaß und unterschiedlicher Intensität.“

Diese Studie untersucht die Einflussfaktoren auf Leseförderung in Familien und stellt folgende Faktoren fest:

a. Der sozioökonomische Status der Eltern, also Schulbildung, Beruf und Einkommen der Eltern: „Die sozioökonomischen Faktoren wirken direkt auf die LeseEinstellung und Lesefreude der Eltern sowie auf deren Lesehäufigkeit“. Je höher die Schulbildung, umso positiver ist die Einstellung und Freude der Eltern zum Lesen und umso häufiger lesen sie. Die berufliche Position der Eltern zeigt sich bei LeseEinstellung und Lesehäufigkeit. Beide sozioökonomischen Merkmale zeigen einen positiven direkten Effekt auf die Leseresourcen: Je höher Schulbildung und berufliche Position der Eltern sind, desto mehr Bücher und Kinderbücher sind zu Hause vorhanden.

b. Das Vorbild der Eltern

Je häufiger Eltern zu Hause lesen, desto mehr Bücher sind zu Hause vorhanden. Die Lesehäufigkeit der Eltern wirkt über die Leseresourcen: Eine erhöhte Anzahl an Büchern zu Hause wirkt sich sowohl direkt als auch indirekt auf die Lesekompetenz der SchülerInnen aus. Das alltägliche Vorbild kann nachhaltiger wirken als eine Aufforderung zum Lesen. Ein positiver Einfluss des elterlichen Vorbilds auf das Kind ergibt sich vor allem dann, wenn Eltern „echtes“ bzw. „authentisches“ Interesse zeigen.

c. Frühe Sprachförderung

Frühe Sprachförderung hat einen positiven Effekt auf die Leseaktivitäten. Frühe Sprachförderung inkludiert Familienaktivitäten, bei denen die gesprochene Sprache im Vordergrund steht, wie Bücher lesen und vorlesen, Geschichten erzählen, Lieder singen sowie den Besuch einer Bücherei. Nicht zu verwechseln ist Sprachförderung mit der sogenannten „frühen Lese- und Schreibförderung“: Wenn Eltern versuchen, ihren Kindern frühzeitig Lesen und Schreiben beizubringen, ist das eher kontraproduktiv. Die Leseforscher vermuten Folgendes: Während Sprachförderung zu einer guten familiären Sprachkultur gehört und gleichsam „selbstverständlich“ passiert, wird bei „früher Lese- und Schreibförderung“ das Kind meist zu Aktivitäten genötigt, die „aufgesetzt“ sind – um dem Kind vermeintlich Vorteile zu verschaffen, oder konkret als Reaktion auf erkannte Leseschwächen eines Kindes. Kinder sind allerdings sehr sensibel, wenn ihre Eltern sie auf Grund von Leistungsdenken zum Lesen drängen wollen – und reagieren ablehnend.

³ PIRLS 2006. Die Lesekompetenz am Ende der Volksschule – Österreichischer Expertenbericht, Birgit Suchan, Christina Wallner-Paschon & Claudia Schreiner (Hrsg.) Graz: Leykam 2009.

4.

Laut der oben zitierten Studie der Stiftung Lesen funktionieren die Voraussetzungen für Leseförderung nur in 30 % der Familien. Wie kann man den Defiziten in dem so wichtigen Bereich entgegenwirken, vor allem die sozioökonomischen Faktoren kompensieren und damit einen Schritt in Richtung Bildungsgerechtigkeit gehen? Die PIRLS-Studie zeigt sich skeptisch bezüglich der österreichischen Schule: „Die weniger Erfolg versprechende Alternative besteht darin, Defizite bzw. Ungleichheiten im sprachlichen Bereich durch schulische Maßnahmen auszugleichen. Dass dies in Österreich zurzeit nicht ausreichend gelingt, zeigen die Daten deutlich.“

Eine Möglichkeit des Ausgleichs von Defiziten sieht die Studie in der frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten. Ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung geschieht derzeit in Österreich mit der Sprachstandsfeststellung vor Schuleintritt. Ziel dieser Sprachbeobachtung ist es, KindergartenpädagogInnen einen Ausgangspunkt für ihre sprachliche Förderung zu geben, um Unterschiede, die durch familiäre Rahmenbedingungen verursacht sind, auszugleichen.

Eine andere Möglichkeit, die direkt an der Quelle des Geschehens ansetzt, sind Family-Literacy-Programme, die durch Aufklärungsarbeit in der Familie den Schritt in Richtung Bildungsgerechtigkeit versuchen. Diese Programme sollten möglichst früh einsetzen und die Förderung breit angelegt sein. Solche Family-Literacy-Programme beginnen sich weltweit auf breiter Ebene durchzusetzen. Und zunehmend nehmen auch Regierungen und Wirtschaftspartner dafür Geld in die Hand. Die europäische Dachorganisation „EU Read“⁴ tauscht regelmäßig Erfahrungen mit Family-Literacy-Programmen aus.

5.

In Österreich ist Family Literacy noch relativ neu – sowohl der Begriff als auch konkrete Maßnahmen, wie unsere Recherchen für diese Bestandsaufnahme zeigten. Als Forschungsrichtung ist Family Literacy in Österreich praktisch noch gar nicht existent, sieht man vom neu geschaffenen Lehrstuhl für Frühkindpädagogik der Universität Graz ab. Es scheint daher notwendig, zunächst einmal einige Missverständnisse auszuräumen.

Missverständnis Nr. 1: Family Literacy unterstützt vor allem Familien, in denen gelesen wird.

Ganz im Gegenteil. Family Literacy hat nichts mit „Familien-Idyllen mit Buch“ zu tun. Family-Literacy-Projekte sind in weiten Bereichen eine konkrete Umsetzung der Forschungsperspektive, Lesen und Schreiben als soziale Praxis zu verstehen. Die Förderung von Kindern aus bildungs- und schriffernen Schichten ist ein zentraler Ausgangspunkt dieser Maßnahmen. Den theoretischen Hintergrund dazu liefert unter anderem der Ansatz der „New Literacy Studies“, der auf der Basis von Anfang der 1980er-Jahre veröffentlichten richtungsweisenden Studien entwickelt wurde. Diese Untersuchungen analysierten unter anderem das Lesen und

⁴ www.euread.com

Schreiben in Familien und wie Eltern ihre Kinder an Literalität heranzuführen. Family-Literacy-Projekte bemühen sich besonders darum, Kinder aus schrift- und bildungsfernen Schichten, oft mit Migrationshintergrund, zu erreichen.

Das Design von Family-Literacy-Projekten muss auf Nachhaltigkeit abzielen und weit über die in Österreich beliebten Schulleseprojekte – Stichwort „Lesenacht“ – hinausgehen. Explizite Stützung leseschwacher Kinder, Interventionen in sozial schwächeren Familien und exakte Evaluierung müssen Bestandteil des Projektdesigns sein.

Missverständnis Nr. 2: Leseförderung ist ausschließlich Sache der Schule.

Alle neurophysiologischen und kinderpsychologischen Untersuchungen zeigen weltweit übereinstimmend, dass die Basis und die Voraussetzungen für das Lesenlernen bereits im frühen Alter der Kinder gelegt werden. Fehlt im frühen Kindesalter die Förderung der Erstsprache und der sogenannten „Vorläuferfertigkeiten“ für das Lesen, kommen Kinder bereits mit schweren Defiziten in die Schule. Vorlesen und frühe Sprachförderung sind Schlüssel zum späteren Lese- und Bildungserwerb von Kindern. Family-Literacy-Programme setzen daher lange vor Schulbeginn ein.

Simplifiziert könnte man sagen, dass Family-Literacy-Programme vor allem der Prävention dienen, während schulische Förderprogramme für Leseschwache kompensatorische bzw. therapeutische Funktion haben. Wie in allen anderen Bereichen des Lebens sind Präventionsmaßnahmen schonender, für alle Beteiligten positiver und gesamtwirtschaftlich billiger.

Richtig ist hingegen, dass die Bildungsinstitutionen Kindergarten und Schule wichtige Kommunikationsorte – oft die einzigen – sind, um Eltern und Erziehungsberechtigte zu erreichen und einzubinden. Family Literacy endet dezidiert auch nicht mit dem Schuleintritt des Kindes. Gerade in der anstrengenden Phase des Lesenlernens benötigen Kinder begleitende Unterstützung, speziell wenn sie Leseprobleme haben.

Missverständnis Nr. 3: Leseförderung beschränkt sich auf Bücher.

Familiäre Literalität spielt sich auf vielen Ebenen und mit unterschiedlichen Medien ab: Dazu zählen das Beschriften von Dingen, das Lesen und Ausfüllen von Formularen, das Lesen von Produktbeschriftungen und Gebrauchsanweisungen, das Lesen und Beantworten von SMS, E-Mails, Karten und Briefen ebenso wie das Lesen von Zeitungen und Zeitschriften, von Texten im World Wide Web. Kinder erleben Family Literacy zunächst vor allem vermittelt über ihre Bezugspersonen (Eltern, Erziehungsberechtigte, Geschwister) als Role Models für den Umgang mit Schriftlichkeit. Interventionsprogramme für Family Literacy müssen also diese alltagsweltlichen Lese- und Schreibhandlungen miteinbeziehen.

Erst im zweiten Schritt umfasst Family Literacy neben diesen alltäglichen Formen des Lesens und Schreibens auch gemeinsames Anschauen oder Lesen von Bilderbüchern oder anderem Lesestoff, das von Erwachsenen oder Kindern initiiert wurde, und Formen des gemeinsamen Schreibens. Neben der Förderung des Vorlesens und der Hinführung zu Bilderbüchern müssen Family-Literacy-Programme also einen multivalenten und multimedialen Ansatz verfolgen und

sowohl Eltern als auch Kinder dort abholen und erreichen, wo sie schriftlich unterwegs sind: von digitalen Medien, Versandhauskatalogen und Prospekten bis hin zu Comics und Mangas.

Missverständnis Nr. 4: Lesedefizite betreffen vor allem Familien mit migrantischem Hintergrund.

Sowohl PISA als auch PIRLS zeigen eindeutig, dass mangelnde familiäre Literacy soziale und nicht ethnische Hintergründe hat. Beide Studien würden für Österreich nicht wesentlich besser ausfallen, würde man alle Kinder mit migrantischem Hintergrund herausrechnen.

Sehr wohl wird die Bildungszukunft der Kinder von der Förderung der Erstsprache entscheidend geprägt. Entwickeln Kinder in ihrer Erstsprache ausreichende grammatikalische und semantische Strukturen, fallen Spracherwerb und Lesenlernen sowohl in der Erstsprache als auch in allen anderen Sprachen leichter. Das gilt aber uneingeschränkt ebenso für Kinder mit deutscher Erstsprache. Und das erklärt das Phänomen, dass Migrantenkinder der dritten Generation bei Lesetests oft schlechter abschneiden als Kinder der ersten und zweiten Generation: In der dritten Einwanderer-Generation treffen die verblassenden Kenntnisse der ursprünglichen Erstsprache aus der Heimat auf die noch immer vorhandenen Defizite in der Zweitsprache Deutsch. Mit dem bitteren Resultat, dass diese Kinder keine echte Erstsprache beherrschen.

6.

Es gibt in Österreich viele Leseförderaktivitäten, die aber oft punktuell und nicht vernetzt sind und daher auch nicht nachhaltig und systemisch wirken können. Viele Leseförderprojekte und auch Kampagnen haben überdies – ungeachtet ihres hohen Engagements – das Problem, dass sie zwar die bereits lesemotivierten Kinder bestätigen, Kinder mit Leseproblemen aber nicht berücksichtigen und fördern, und als punktuelle Aktion kaum nachhaltige Wirkung haben. Vor allem wurde es aber bisher verabsäumt, Partner aus der Wirtschaft und den Medien einzubinden, die an lesekompetenten jungen Menschen Interesse haben müssten.

Family Literacy reicht als gesellschaftliches Phänomen und Anliegen weit über die Schule hinaus. Allerdings wurde bisher fast ausschließlich die Schule für Lesekompetenz der jungen Menschen verantwortlich gemacht.

Im Rahmen der Initiative Family Literacy des BMUKK und des Buchklubs sollen nationale und internationale Projekte zur Förderung von Family Literacy diskutiert und mögliche außerschulische Partner aus den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen in den Dialog einbezogen werden, die an Family Literacy Interesse haben (sollten) und einen Beitrag zu ihrer Förderung leisten können. Am Ende könnte so etwas wie ein Masterplan für Family Literacy in Österreich stehen.

Ein solcher nationaler Plan könnte und sollte

- erfolgreiche Family-Literacy-Modelle beschreiben, die nachhaltige und basale Leseförderung garantieren und die vor allem Kinder aus Risikogruppen erreichen,

- Interessenten und Partner ansprechen, einbinden und vernetzen und damit auch Finanzierung ermöglichen,
 - eine nationale Informationskampagne zur Bewusstseinsbildung starten,
 - eine Kommunikations-Plattform für Family-Literacy-Projekte schaffen,
- und in weiterer Folge
- regionale und lokale Initiativen fachlich unterstützen, dokumentieren sowie evaluieren
 - und begleitende Ressourcen und Beratung bereitstellen.

7.

Der Buchklub hat sich in den letzten Jahren intensiv mit Family Literacy beschäftigt und bietet sich mit seinem österreichweiten, ehrenamtlichen Netzwerk und guten Kontakten zu Familien als Partner für eine Initiative zur Family Literacy an. Als Mitglied der europäischen Organisation EU Read hat der Buchklub Kontakt zu anderen Ländern und ihren Family-Literacy-Projekten.

- Im Rahmen des Pilotprojektes LesepartnerInnen, das Buchklub und BMUKK 2007/2008 gemeinsam durchführten, wurden international bewährte Modelle zur Family Literacy österreichweit in Zusammenarbeit mit 40 Schulen und 20 Kindergärten getestet und evaluiert.⁵
- Die Modelle Lesebuddy und Lesetutoren wurden vom Buchklub 2009/2010 im Rahmen der von der OMV unterstützten Initiative „Mit Lesen mehr bewegen“ weiterentwickelt. Mit dem Land Niederösterreich wurde 2008/2009 das Projekt VorLeseKinderGarten durchgeführt.
- 2010 und 2011 überreicht der Buchklub das Magazin „PHILIPP Schulstart“ zur Leseförderung allen Eltern und Kindern jeweils zur Schuleinschreibung an allen Volksschulen.
- Der Buchklub gibt seit Jahren spezielle Medien zur Leseförderung für Eltern und Familien heraus (z. B. derzeit das Buchklub ELTERNMAGAZIN).
- Mit dem Dachverband der Elternvereine wurde 2011 eine österreichweite Folderaktion durchgeführt.
- 2010 wurde mit Unterstützung der OMV „PHILIPP. Der Lese-Award“ ausgeschrieben und durchgeführt, bei dem österreichweit 100 nachhaltige Leseprojekte – schulisch und außerschulisch – prämiert wurden, der Lese-Award 2012 ist in Planung.

Unser Dank gilt den handelnden Personen im BMUKK, die es durch die Initiative „Family Literacy“ dem Buchklub möglich machen, umfassend über Family Literacy zu informieren, bestehende Vorurteile auszuräumen und vor allem Partner einzubinden und zu vernetzen – und zwar sowohl Organisationen, die Family-Literacy-Programme planen oder schon durchführen, als auch Partner aus den Bereichen Wirtschaft, Medien und Politik, die an lesekompetenten jungen Menschen Interesse haben müssten.

⁵ www.LesepartnerInnen.at

Dr. Margit Böck

Was ist Family Literacy?

Die Familie ist die einflussreichste Instanz für die literale Sozialisation von Kindern und Jugendlichen. Kinder wachsen von Geburt an in unterschiedliche „Schriftumwelten“ hinein. Sie erleben ihre Eltern und Geschwister und andere Bezugspersonen als Rollenmodelle dafür, welche Funktionen das Lesen und Schreiben im Alltag haben kann, wie unterschiedliche Lesemedien verwendet werden und ob Lesen und Schreiben Spaß machen kann oder vielleicht so etwas ist wie eine lästige Pflicht.

Family-Literacy-Projekte fokussieren zum einen vor allem darauf, schriftferne Familien dabei zu unterstützen, die Kinder an Lesen und Schreiben heranzuführen. Dazu zählen die Förderung von so genannten Vorläuferfertigkeiten, regelmäßiges Vorlesen und gemeinsames Lesen sowie die gezielte Begleitung der Kinder beim Erlernen und Einüben des Lesens und Schreibens. Zum anderen geht es darum, auf einer breiten Ebene Familien für die Relevanz von Lesen und Schreiben für die Zukunft der Kinder zu sensibilisieren und ihnen entsprechende Hilfestellungen dafür zu geben, Literalität allgemein und schriftbezogene Aktivitäten mit den Kindern im Besonderen verstärkt in den Familienalltag einzubauen.

In diesem Beitrag werden aktuelle Forschungsergebnisse zur Bedeutung und Wirksamkeit von internationalen Family-Literacy-Projekten vorgestellt. Unterschiedliche Formen von Förderungs- und Unterstützungsprogrammen und Praxisbeispiele werden präsentiert.



Dr. Margit Böck

margit.boeck@lesenundschreiben.at

Margit Böck, Mag. phil. Dr. phil., Kommunikationswissenschaftlerin, Senior Lecturer an der Universität Salzburg, Gastprofessorin am Österreichischen Kompetenzzentrum für Deutschdidaktik der Universität Klagenfurt. Arbeitet seit Mitte der 1990er-Jahren zu Fragen literaler Praxis im Alltag, inklusive literale Sozialisation, Integration von Schriftlichkeit in den Medienalltag, Academic Literacy. Leiterin des nationalen Zusatzprogramms von PISA zu „Lesegewohnheiten, Lesesozialisation, Leseförderung“. Autorin von „Gender & Lesen“ (2007), „Förderung der Lesemotivation“ (2008) und – gemeinsam mit einem Team von LesedidaktikerInnen – „Praxismappe Lesen“ (2009); alle drei im Auftrag des BMUKK. Seit 2000 empirische Forschung zu Fragen von Lernen im Alltag mit besonderem Schwerpunkt auf bildungsbenachteiligte Gruppen.

Dr. Gabriele Rabkin

FLY – Family Literacy Hamburg

Ein integrativer Ansatz zur aktiven Elternmitarbeit

Wie unterstützt man Eltern, damit sie den schulischen Erfolg ihrer Kinder wirksam vorbereiten und aktiv begleiten können? Das UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen und das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung haben in Hamburg erstmals das intergenerative Konzept der Family Literacy (FLY) aufgegriffen und das erste deutsche Pilotprojekt durchgeführt (2004–2009). Das Projekt war auch Teil des fünfjährigen Modellversuchs zur „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund – FÖRMIG“ der Bundesländer-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung.

Das Family Literacy-Projekt in Hamburg fördert Schreib- und Lesekompetenzen. Viele der Familien haben Migrationshintergrund. An dem Projekt nehmen inzwischen mehr als 44 Schulen in Hamburg teil, jedes Schuljahr sollen neue Standorte hinzukommen. Family Literacy will die Fähigkeiten der Eltern stärken, den Schriftspracherwerb ihrer Kinder zuhause besser zu begleiten. Es handelt sich also um ein Modell, bei dem Eltern und Lehrer die Förderung des Kindes gemeinsam unterstützen.

FLY 1 wendet sich an Kinder und Eltern der Vorschulklassen. Die Arbeit wird in Klasse 1 fortgesetzt und schafft so einen fließenden Übergang vom letzten Vorschuljahr zur Schulzeit. Die FLY-1-Praxis findet in der Schule statt und umfasst in der Regel einen wöchentlich zweistündigen Termin. Es haben sich inzwischen auch neue Arbeitsformen entwickelt, wie z. B. Family-Literacy-Gruppen am Nachmittag oder Abend. Diese Ergänzung ist vor allem für berufstätige Eltern wichtig. Die Arbeit mit den Eltern basiert auf drei „Eckpfeilern“ – der aktiven Mitarbeit der Eltern im Unterricht, der Elternarbeit parallel zum Unterricht und den gemeinsamen außerschulischen Aktivitäten.

FLY 2: Seit dem Schuljahr 2009/10 wird intensiv an einer Weiterentwicklung des Family-Literacy-Konzeptes gearbeitet. Family Literacy findet nun auch in „additiven Sprachfördergruppen“ für VorschülerInnen mit besonderem Sprachförderbedarf statt.



Dr. Gabriele Rabkin

gabriele.rabkin@li.hamburg.de

Doppelstudium Psychologie und Pädagogik an der Universität Hamburg. Studienaufenthalte in Indonesien und Russland (St. Petersburg). Ab 1980: Lehrerin und Diplom-Psychologin. Seit 1985: Dozentin am Institut für Lehrerfortbildung, Hamburg. Arbeitsschwerpunkte: Grundschulpädagogik, Förderung von Kindern mit Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben, interkulturelle Bildung, kreatives Lernen. Seit 1989: Zusammenarbeit mit dem UNESCO-Institut für Pädagogik in Hamburg. (Kooperationsprojekt „Unkonventionelle Wege zu Schrift und Kultur“).

Seit 2004: Leitung des Projekts „Family Literacy“. Seit 2009: Implementierung des Family Literacy-Konzepts in Hamburg. Das Family-Literacy-Projekt wurde mit dem internationalen König-Sejong-Alphabetisierungspreis 2010 der UNESCO ausgezeichnet.

Therese Salzmann, lic. phil.

Schenk mir eine Geschichte

Kinder entdecken mit ihren Eltern Geschichten, Sprachlust und Bilderbücher

„Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy“ ist ein Projekt zur Sensibilisierung und Unterstützung der Eltern, ihre Kinder von klein auf in deren Sprach- und Literacy-Entwicklung zu fördern.

Wöchentlich oder 14-tägig treffen sich Mütter – manchmal auch Väter und Großeltern – mit ihren Kindern/Enkelkindern in einer Bibliothek oder einem Quartierzentrum, um gemeinsam Geschichten zu hören, Reimspiele und Lieder kennenzulernen, in Bilderbüchern zu schmökern, zu spielen und zu basteln. Die Treffen finden in verschiedenen Sprachen statt und werden von Sprach- und KulturvermittlerInnen geleitet, die vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) ausgebildet und fachlich begleitet werden. Im informellen, lockeren Rahmen diskutieren VermittlerInnen und Eltern auch über Sprachentwicklung, die Bedeutung des Vorlesens im Kleinkind- und Vorschulalter sowie über Fragen der Mehrsprachigkeit.

Im Referat werden Erfahrungen mit dem Projekt und dessen Umsetzung in verschiedenen Regionen der Schweiz vorgestellt.



Therese Salzmann, lic. phil.

therese.salzmann@sikjm.ch

Geboren 1966 in Liestal, Baselland, Schweiz.

Ausbildung zur Primarlehrerin, mehrjährige Tätigkeit als Primarlehrerin und Lehrerin für Deutsch als Zweitsprache in der Erwachsenenbildung.

Studium der slawischen Literaturwissenschaft und osteuropäischen Geschichte, Mitarbeit bei verschiedenen Projekten im Bereich interkultureller Kinder- und Jugendliteratur.

Seit 2006 Mitarbeiterin und Projektleiterin in der Abteilung Leseförderung am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM.

Sabine Uehlein, MA

Wo kommt das Geld für die Leseförderung her?

Vor der Beantwortung dieser Frage stehen andere:

- Wie wichtig ist eine lesende und damit bildungsfähige Gesellschaft?
- Wer profitiert von ihr und ist damit an ihr interessiert?
- Wer ist von staatlicher Seite zuständig – auf den ersten und auf den zweiten Blick?
- Welche Profis sind in der Leseförderung aktiv – und welche Angebote können sie interessierten und förderungswilligen Partnern machen?

Gelingende Leseförderung, vor allem aber ihre Finanzierung, braucht Mut, Überzeugungskraft und die Überzeugung, Wirklichkeit tatsächlich verändern zu können – zum Wohle und Nutzen aller Beteiligten.



Sabine Uehlein, MA

Sabine.Uehlein@stiftunglesen.de

Geschäftsführerin Programme und Projekte der Stiftung Lesen in Mainz.

Sabine Uehlein hat an den Universitäten Erlangen und Mainz Deutsche Philologie, Buchwissenschaft und Publizistik studiert. Nach dem Studienabschluss 1994 war sie als Projektmanagerin bei der Stiftung Lesen tätig. Nach Stationen als Referatsleiterin für die Projekte im Feld „Jugend und Schule“ der Stiftung Lesen sowie als Leiterin des gesamten Spektrums „Programme und Projekte“ wurde sie im Juli 2010 in die Geschäftsführung berufen.

Sabine Uehlein hat im Themenbereich „Leseförderung und Medienpädagogik“ im In- und Ausland zahlreiche Vorträge gehalten sowie in einschlägigen Publikationen veröffentlicht.

Wolfgang Kratky

Das HIPPY-Hausbesuchsprogramm für Eltern von Kindern zwischen drei und sieben Jahren

Wie ein international bewährtes Family-Literacy-Programm Chancengerechtigkeit schafft.

HIPPY betreut in aufsuchender Elternarbeit bildungsbenachteiligte Familien mit dem Ziel der frühen, innerfamiliären Förderung ihrer drei- bis siebenjährigen Kinder (begleitend zum Kindergarten). Aufgrund seiner aufsuchenden Arbeitsweise mit wöchentlichen Hausbesuchen durch Mitarbeiterinnen aus der Zielgruppe ist HIPPY im Speziellen auch für MigrantInnen geeignet. Die Mütter/Eltern werden in die Lage versetzt, ihre Kinder selbst zu fördern und sind damit HauptakteurInnen des Programms.

Mit HIPPY werden weltweit 22.000 Familien in 12 Ländern betreut. Seit 2007 gibt es das Programm auch in Österreich. Wie das funktioniert, wie sich Kinder und Eltern entwickeln und wie man das Programm erfolgreich ausbauen kann, ist Thema des Referats.



Wolfgang Kratky

wolfgang.kratky@beratungsgruppe.at

Geboren 1971 in Wien, Matura 1989.

Studium der Rechtswissenschaften, 1990–1995 Mitarbeit in der Österreichischen Hochschülerschaft (ÖH).

1993–1995 bildungspolitischer Referent der ÖH, Schwerpunkt Studienreform, Didaktik und Evaluation.

1995–1999 Marketing und Verkauf in verschiedenen Wirtschaftsbetrieben.

Seit 1999 selbstständiger Trainer und Coach.

2005–2008: Trainer für bildungsferne Jugendliche und Erwachsene im arbeitsmarktpolitischen Bereich.

Seit 2006 Generalsekretär des Vereins *beratungsgruppe.at* (Gründungsmitglied). Implementierung und Leitung von Bildungsprojekten für Sozial- und Bildungsbenachteiligte, Bundesprojektleitung HIPPY. Berufsbegleitend Studium der Bildungswissenschaft (Pädagogik).

Mag. Monika Himsl

„Das mobile Buch – Lesen auf Rädern!“

Oder: Wenn die LeserInnen nicht zur Bibliothek kommen, dann kommt die Bibliothek eben zu den LeserInnen.

Manche SchülerInnen von Telfs wachsen in einem fast durchwegs türkischsprachigen Umfeld auf. Oft arbeiten beide Elternteile, und in der verbleibenden Zeit muss der Haushalt gemeinsam bewältigt werden. Da ein Elternteil meist ohne Deutschkenntnisse nach Österreich eingehiratet hat, ist die Familiensprache Türkisch oder Kurdisch. Kinderbücher sind nur wenige vorhanden, und familiäre Leseförderung hat keine Tradition.

Das ist ein klarer Fall für sozial-integrative Bibliotheksarbeit. Das Projekt „Das mobile Buch“ entstand 2008 aus der Nachfrage türkischer Eltern von Telfs, die sich Sorge um den Schulerfolg ihrer Kinder machten. Die Lernhelferin wird vermeintlich in die Familie geholt, um mit den Kindern Mathematik, Deutsch und Sachunterricht zu lernen. Tatsächlich fördert sie das ganzheitliche Lesen und Schreiben der Kinder in der Familie – auch mit den institutseigenen Büchern.



Mag. Monika Himsl

monikahimsl@bilila.at

Geboren 1957 in Innsbruck. VS, HS, HTL-Fachschule für angewandte Malerei in Innsbruck. Malermeisterschule in Baden bei Wien. Vergolder-Lehrabschlussprüfung in Wien. Malerin und Vergolderin in Wien und Rahmenmacherin und technische Zeichnerin in Innsbruck. Später freie Lokaljournalistin im Bezirk Imst. 1983 am Bundesgymnasium für Berufstätige in Innsbruck maturiert. Studium der Ethnologie und Politikwissenschaft in Wien, Abschluss in Politikwissenschaft 2008 in Innsbruck mit einer Diplomarbeit zu österreichischen Bildungspolitiken.

Von 2003 bis 2007 arbeitete sie in einem eigenen Bibliotheksprojekt: Cin Ali Lernklub und Bibliothek. 2007 Abschluss der Ausbildung zur ehrenamtlichen Bibliotheksleiterin. Für das Projekt erhielt sie vier Preise: Kinderrechtspreis 2004, Europasiegel für innovative Sprachprojekte 2004, Sozialmarie 2005 und Förderungspreis für Erwachsenenbildung 2006.

Nach Studienabschluss gründete sie das BILILA-Institut für bilinguale Leseanimation und gewann mit dem Projekt „Das mobile Buch“ den PHILIPP-Lese-Award 2010.

Sabine Uehlein, MA

Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen

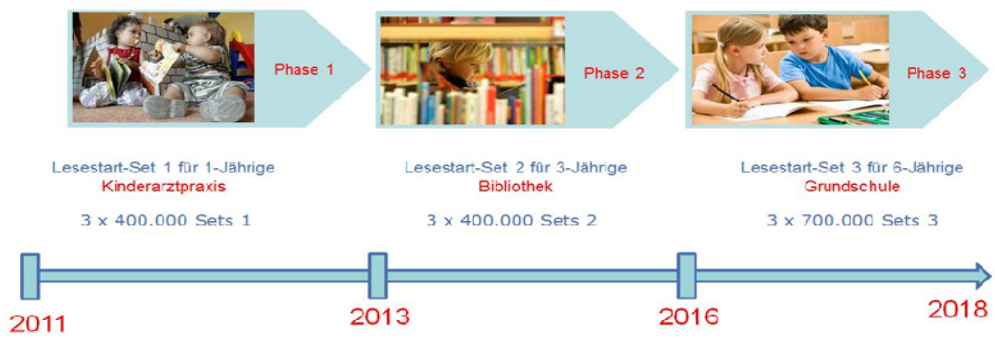
Die neueste PISA-Studie hat gezeigt: In den Naturwissenschaften haben sich die deutschen SchülerInnen seit dem PISA-Schock 2001 deutlich verbessert, ihre Lesekompetenz liegt jedoch im europäischen Vergleich im Durchschnitt. Um in der Schlüsselkompetenz Lesen die Bildungschancen von Kindern zu erweitern, sind Leseförderungsprojekte, wie sie die Stiftung Lesen durchführt, auch zukünftig unverzichtbar.

Das Programm

Im Auftrag und Dank der Finanzierung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) wird „Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen“ ab November 2011 bundesweit durchgeführt. Die Initiative ist zunächst auf acht Jahre angelegt. Der offizielle Auftakt der Initiative ist am 17. November 2011. Ein zentrales Element bilden 4,5 Millionen Lesestart-Sets (Stofftasche mit einem altersgerechten Kinderbuch, zahlreiche begleitende Materialien rund ums Vorlesen und einer DVD), die zu drei verschiedenen Zeitpunkten über drei verschiedene Partner an Eltern und Kinder mit lesefernem Hintergrund verschenkt werden.

Das bundesweite Lesestart-Angebot:

Im Verlauf von acht Jahren werden mehr als 4,5 Millionen Lesestart-Sets an Eltern mit Kindern von einem bis sechs Jahren verschenkt!



Gemeinsam ans Ziel

- Damit die Sets bei den richtigen Adressaten ankommen, setzt die Stiftung Lesen auf ein starkes und breites Partnernetzwerk aus Kommunalen Einrichtungen, Sozialverbänden, prominenten BotschafterInnen und zahlreichen weiteren MultiplikatorInnen und gesellschaftlich relevanten Gruppen.
- Damit das (Vor-)Lesen nachhaltig im familiären Alltag verankert wird, lädt die Stiftung Lesen alle gesellschaftlich relevanten Institutionen ein, der „Lesestart“-Allianz für frühkindliche Bildung beizutreten.

Dr. Reinhard Ehgartner

Buchstart: Mit Büchern wachsen

Der Aufbau lokaler Lesenetze rund um kleine Kinder und ihre Familien

Die von England ausgehende Buchstart-Bewegung zielt darauf, möglichst früh auf Kleinkinder und ihre Familien zuzugehen, sie in lokale und persönliche Netzwerke des Lesens, Vorlesens, Erzählens und Lernens hereinzunehmen und dauerhaft zu begleiten. In Kooperation von öffentlichen Bibliotheken, Krabbelstuben, Kindergärten, Volksschulen, Buchhandlungen und lokalen Bildungseinrichtungen soll eine neue Lesekultur entwickelt und gelebt werden.

Das Österreichische Bibliothekswerk erarbeitet hierzu Impulse und Materialien, bietet Workshops und Seminare, sammelt und verbreitet Projektideen und sorgt für nationale und internationale Vernetzung.

Alle Infos unter www.buchstart.at.



Dr. Reinhard Ehgartner

reinhard.ehgartner@biblio.at

Geboren 1960 in Salzburg. HAK in Salzburg.

Studium der Germanistik und Theologie in Salzburg. 1990–1991

Universitätsassistent in Ústí nad Labem (Tschechien), 1991–1992

Lehrer an der HBLA Kufstein, seit 1992 beim Österreichischen Bibliothekswerk in Salzburg tätig, seit 2004 Geschäftsführer.

Hrsg. der *bn.bibliotheksnachrichten*, Leiter von digitalen Projekten und Projekten zur sozial-integrativen Bibliotheksarbeit. Stv. Vorsitzender des Büchereiverbands Österreich, ehrenamtl. Bibliothekar der öffentlichen Bücherei Michaelbeuern.

Mag. Martina Adelsberger

Buchstart und Kirangolini

Das Paket zur frühen Leseförderung der Büchereien Wien

*„Leseförderung kann nicht früh genug anfangen. So wie die Kinder klassischer Reitervölker reiten können, bevor sie laufen lernen, können Kinder unserer Gesellschaft mit Kirangolini die Freude am Geschichtenerzählen / am Buch erfahren, lange bevor sie selber lesen lernen.“
(Mag. Andrea Hirn, Leiterin der Bücherei am Leberberg)*

Leseförderung kann und sollte bereits im Babyalter ansetzen; die Veranstaltungsreihe Kirangolini im Rahmen des Projekts Buchstart Wien widmet sich deshalb der frühen Leseförderung von Kindern von 0 bis 3 Jahren. In über zwanzig Zweigstellen der Büchereien Wien wird ein- bis zweimal im Monat gesungen, getanzt, musiziert und erzählt. Einfache Instrumente wie Klanghölzer regen die Kinder zum Mitmachen an, die Erzählungen werden durch den Einsatz von Fingerpuppen unterstützt. Zwischendurch bleibt den Eltern Zeit, mit ihren Kindern die bereitliegenden Bilderbücher anzusehen. Betreuungspersonen lernen auf diese Weise Elemente der frühen Leseförderung kennen, erhalten entsprechende Anregungen und Ideen für das Vorlesen zu Hause und können Medien ausleihen.

Buchstart ist ein eindrucksvolles Beispiel, wie mit vergleichsweise einfachen Mitteln eine große und nachhaltige Wirkung erzielt werden kann. Jedem Wickelrucksack, den die Stadt Wien an frischgebackene Eltern verteilt, wird die Buchstart-Broschüre mit nützlichen Informationen zur frühen Leseförderung und eine „Leselatte“ mit altersgerechten Lesetipps beigelegt.

Viele Informationen rund um Buchstart finden Sie auf www.kirango.at/buchstart.



Mag. Martina Adelsberger

martina.adelsberger@wien.gv.at

Absolviertes Studium der Germanistik, Publizistik und Kunstgeschichte an der Universität Salzburg und Wien. Seit 2002 arbeitet die Referentin bei den Büchereien Wien, anfangs als Kinderbibliothekarin und seit 2005 als Veranstaltungsmanagerin für Kinderprogramme sowie im Bereich Öffentlichkeitsarbeit (Schwerpunkt Kinderprogramme und Leseförderung). 2008 Projektarbeit (BVÖ) zum Thema Schoßkinderprogramm. Seit 2011 Projektleiterin von Buchstart Wien.

Mag. Verena Gangl

Leseoffensive Steiermark

Begeistern statt Pädagogisieren – Bücher verbinden Menschen

Das Referat zeichnet die vielfältigen Aktivitäten und Projekte im Rahmen der „Leseoffensive Steiermark“ nach, die seit 2008 gemeinsam mit den Öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken stattfinden: von der Bookstart-Aktion über die Buchgeschenke für LeseanfängerInnen bis hin zu Workshops für Eltern und PädagogInnen liegt der Schwerpunkt neben der Leseförderung vor allem auf der Bewusstseinsbildung und Informationsvermittlung. Darüber hinaus werden Projekte wie „Spitz die Ohren!“, ein Workshop rund ums Vorlesen und Erzählen, sowie „Labukini“, eine Projektschiene der Stadtbibliothek Graz für 2- bis 3-Jährige, als gelungene Beispiele einer familienorientierten Bibliotheksarbeit präsentiert.



Mag. Verena Gangl

v.gangl@lesezentrum.at

Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz. Projektmanagement, Gesamtkoordination und Veranstaltungskoordination für die „Leseoffensive Steiermark – Bücher verbinden Menschen“ seit 2008, ein Projekt des Bildungsressorts der Steiermärkischen Landesregierung und des Lesezentrums Steiermark; darüber hinaus pädagogische Mitarbeit im Lesezentrum und Tätigkeit als Referentin für das Land Steiermark in der Fortbildung der KindergartenpädagogInnen und im Netzwerk der steirischen Eltern-Kind-Zentren und Elternberatungszentren.

Dir. Helga Hornek

Eltern schreiben ein Kinderbuch

Ein Vorleseprojekt im Kindergarten Kaumberg

Durch die Mitwirkung am Pilot-Projekt „Leseförderung im Kindergarten“ des Buchklubs im Herbst 2007 entstand die Idee, gemeinsam mit den Eltern ein Bilderbuch zu gestalten. Der Auftakt hierzu war ein Elternabend, bei dem dieses Projekt – die Gestaltung eines Bilderbuches mit dem Titel „Wozu ist eine Mama da?“ vorgestellt wurde. Jede Seite handelt von einer Tiermutter und deren liebevollem Umgang mit ihren Jungen. Die Eltern durften sich ein Tier und den dazugehörigen Text aussuchen und in einem Zeitraum von drei Wochen gemeinsam mit ihrem Kind zum vorgegebenen Text ein passendes Bild gestalten.

Es entstand eine Eigendynamik und etliche Eltern sprachen sich sogar zusammen und gestalteten die Buchseiten gemeinsam. Das Endprodukt dieses Projektes – die von den Kindern und Eltern gestalteten einzelnen Seiten dieses Buches – wurden als Buch gedruckt.

Das Bilderbuch-Projekt wurde im Rahmen einer Buchpräsentation im Kindergarten vorgestellt und fand regen Zuspruch – jede Familie erhielt ein Exemplar des selbst gestalteten Wunderwerkes.



Dir. Helga Hornek

h.hornek@vs-kaumberg.at

Geboren 1959 in Lilienfeld.

VS, HS, Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen im Sacre Coeur Pressbaum.

Beschäftigt seit 1977 im Niederösterreichischen Landesdienst als Kleinkindpädagogin.

1977–1980 Bezirksspringerin.

Seit 1980 Leiterin im Kindergarten Kaumberg.

OSR VD i.R. Gerlinde Wolfsberger

OMY – Old meets young

Omis und Opas lesen in Wiener Kindergärten und Hortgruppen vor

Seit 1949 verschenken die Wiener Kinderfreunde zu Weihnachten Kinderbücher an Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren, um die Freude am Lesen zu fördern. Vor 10 Jahren entstand im 14. Wiener Gemeindebezirk die Idee, diese Bücher in den Kindertagesheimen vorzulesen, um die Kinder auf das Buch neugierig zu machen. Aus dieser Aktion entwickelte sich vor 5 Jahren das Projekt OMY. Dabei lesen „Omis und Opas“ aus verschiedenen Berufsgruppen mit viel Engagement und Liebe zum Buch in den Kindergärten und Horten der Wiener Kinderfreunde vor. Diese Vorlesestunden sind für die Kinder Höhepunkte im Tagesablauf und fördern einerseits das Interesse am Buch und am Lesen, andererseits trägt diese Aktion zu mehr Verständnis und Achtung der Generationen bei.

Am OMY-Projekt sind 122 LeserInnen ehrenamtlich beteiligt. Diese betreuen insgesamt 100 Kindergärten und Horte. Die Häufigkeit der Leseeinheiten ist unterschiedlich – von einmal pro Woche bis einmal im Monat. Das wird mit den PädagogInnen abgesprochen. Auch die Auswahl der Bücher treffen die LeserInnen in Absprache mit den PädagogInnen. Die MitarbeiterInnen haben überdies die Möglichkeit, aus einer eigens für diesen Zweck eingerichteten Leihbibliothek Bücher zu entleihen.

Pensionierte ehrenamtliche MitarbeiterInnen aus verschiedenen Berufsgruppen beteiligen sich mit Begeisterung an dem Projekt. Bei regelmäßigen Treffen werden Erfahrungen ausgetauscht und Möglichkeiten der Durchführung einer gelungenen Lesung aufgezeigt. Die Kinder freuen sich auf die Vorlesestunden. Sowohl LeserIn als auch die Kinder genießen die Zusammenarbeit der Generationen. Der Einsatz „fremder“ Personen verstärkt die Neugier der Kinder und fördert damit das Interesse am Buch.



OSR VD i.R. Gerlinde Wolfsberger

g.wolfsberger@drei.at

Geboren 1944 in Perchtoldsdorf, VS in NÖ, Gymnasium und Matura in Wien

Abiturientenkurs in der Lehrerbildungsanstalt in Wiener Neustadt
Ausbildung zur Vorschullehrerin, Englisch für VS, Seminare für Leseeziehung, Chorleiterausbildung

25 Jahre Lehrerin in der VS Linzer Str.419, 1140 Wien,

4 Jahre Lehrerin in einer Vorschulklasse, 10 Jahre Chorleiterin eines Kinderchores der VHS Penzing.

12 Jahre VS Direktorin in der Diesterweggasse, 1140 Wien.

Einige Jahre Bezirksreferentin für den Buchklub, Unterrichtsvorfürhungen für Leseeziehung. Seit 2003 in Pension. Seit 30 Jahren Mitarbeiterin der Kinderfreunde Penzing. Seit 10 Jahren lese ich in Kindergärten und Hortgruppen der Wiener Kinderfreunde vor. Seit 5 Jahren Koordinatorin des OMY Projektes der Wiener Kinderfreunde: Herstellen der Verbindung zwischen KTH und LeserInnen, Suche von passendem Lesestoff, Gestaltung der Treffen.

VD Margarete Horner

Leseomas und -opas im Einsatz

Die SchülerInnen der 2. + 3. Klassen der Volksschule 1 Enns können die Montage und Dienstage kaum erwarten, denn an diesen beiden Tagen kommen für je zwei Stunden ihre Leseomas und -opas in die Schule.

Damit alle SchülerInnen der beiden Volksschulen in Enns noch mehr Fortschritte im Bereich Lesen machen, findet seit 2006/2007 auf Wunsch der Stadtgemeinde Enns in beiden Ennsener Volksschulen das Leseprojekt mit LesetutorInnen von beiden Seniorenvereinen statt.

In der VS 1 Enns kommen drei bis vier Leseomas und -opas an je zwei Vormittagen jede Woche für die Dauer von zwei Unterrichtseinheiten in die Schule. Die Klassenlehrerinnen der 2. + 3. Schulstufen bereiten verschiedenste Lesematerialien in Abstimmung auf Interesse, Lesetempo und Lesekönnen der Kinder vor, besprechen in der Pause kurz mit den jeweiligen SeniorInnen das Lernziel der Stunde, die Handhabung der Lesematerialien. Meist findet auch eine kurze Nachbesprechung statt. Es wird entweder mit leseschwachen Kindern einer Klasse oder mit allen Kindern der Klasse (Begabtenförderung) gelesen. Im Unterricht wird parallel dazu auch Deutsch-Lesen abgehalten, damit die Kinder nichts „versäumen“.

In Lesenischen vor Fenstern, auf den Gängen bei Heizkörpern, im Konferenzzimmer bearbeiten bzw. lesen die Leseomas und -opas – so wollen die engagierten SeniorInnen genannt werden – individuell vorbereitete Texte, Lesespiele, Hefte und Bücher lustvoll und motiviert.

Der Einsatz der Leseomas und -opas im LesetutorInnenprojekt ist sehr zeitintensiv, unbezahlbar und als Hilfe für die Steigerung der Lesekompetenzen unserer Jugend unerlässlich. Nachbargemeinden zeigen ebenso Interesse an diesem Leseprojekt.



VD Margarete Horner

s410101@lss.eduhi.at

Geboren 1958 in Linz. VS, HS, musisch-pädagogisches Realgymnasium in Perg und PÄDAK in Linz. Lehramt für Volksschulen. Lehrerin an den Volksschulen Saxen, Schwertberg und Mauthausen.

Abschluss Lehrwart für Geräteturnen.

4 Jahre ARGE Leiterin für „Bewegte Schule“ im Bezirk Perg.

Seit 2001 Leiterin der VS 1 Enns sowie seit dem Schuljahr

2001/2002 Buchklub-Bezirksreferentin vom Bezirk Linz-Land.

Schulmanagementausbildung 2002/2003.

Jährlich Ausschreibung von LehrerInnenfortbildungen durch die PH OÖ für Volks- und Sonderschulen.

Teilnahme am 3-monatigen Leseprojekt „Täglich lesen“ des BMUKK 2008. Täglich zumindest eine Viertelstunde lesen – egal ob mit Eltern, Geschwistern oder Freunden würde für viele Kinder eine enorme Steigerung der Lesekompetenz bedeuten.